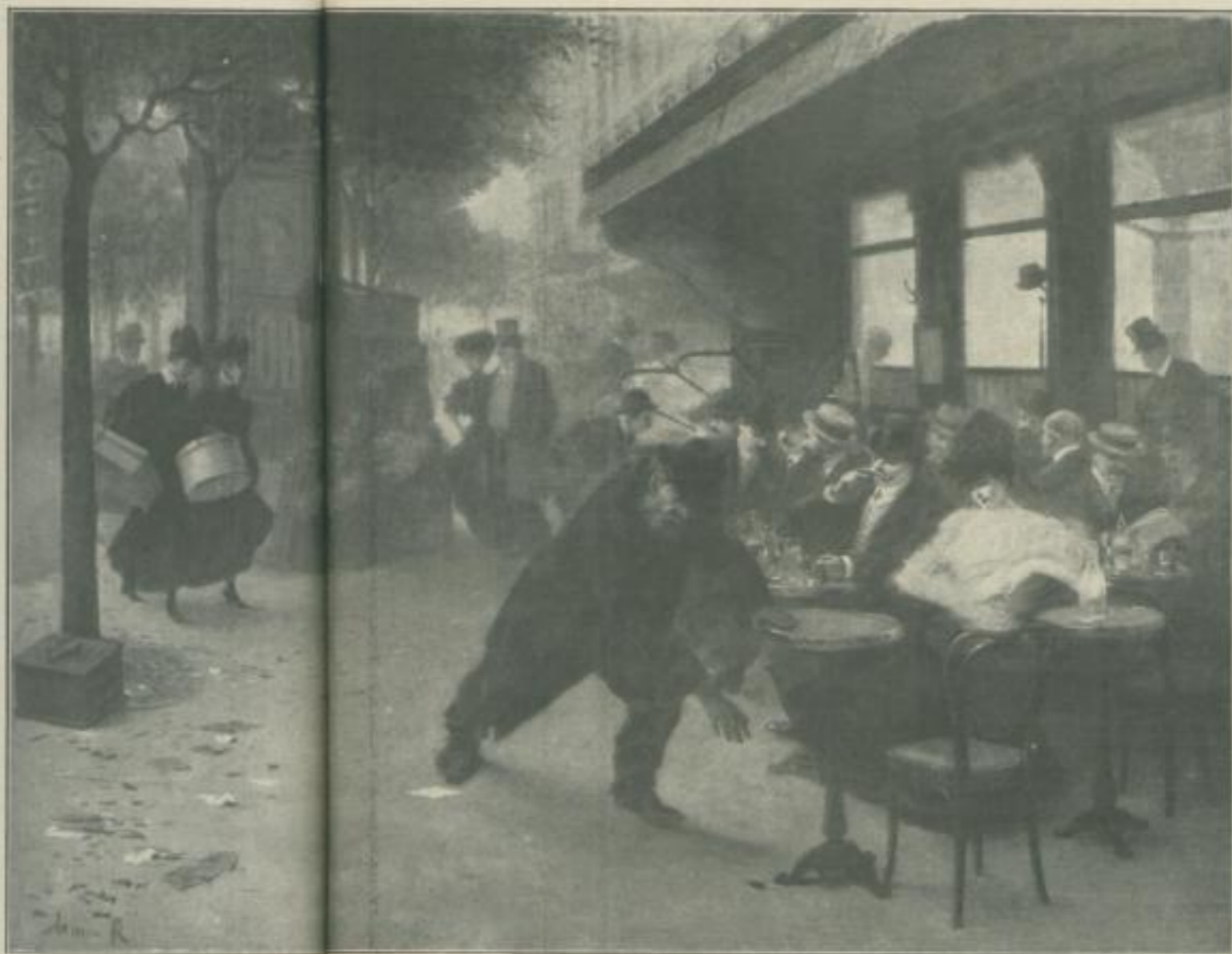


in der Dämmerung sieht man einander im Kaffeehaus. Ueberall, immer hat es „Literarische Cafés“ gegeben; ob sie nun Kaffee ausschankten oder Wein, ist ja nicht von Belang. Aus der Weinschenke (französisch: Cabaret) ist eine Kunstgattung hervorgegangen — von Cafés aus hat man „Richtungen“ eingeschlagen: Naturalismus, Symbolismus, Kubismus, Expressionismus. Ibsens Hauptquartier war das Café Opéra zu München; da saß der alte Herr und blickte hie und da in seinen Zylinderhut; auf dem Grunde des Zylinders war nämlich ein Spiegel angebracht — und Ibsen hielt große Stücke auf seine Tolle. — Bahr, Schnitzler, Hofmannsthal haben im Café Grünsteidel zu Wien begonnen — Peter Altenbergs und



Absinth
Gemälde von Jean Béraud



Robert: Der Stummelsucher

Alfred Polgars Adresse lautete viele Jahre: Café Central. Jetzt kann man Perutz, Höllriegel am sichersten im Herrenhof finden. — Im Café Stefanie zu München tagten

Max Halbe, Prybyszewski, Michael Georg Conrad, Ludwig Scharf, Meyrink, Carl Röbbler. In Berlin haben Paul Lindau, Paul Scherbart, Erich Mühsam, Rudolf Johannes Schmied zum eisernen Bestand des Cafés des Westens gezählt. — Im Café du Dôme, in der

Rotonde zu Paris trifft man Unamuno, Pascin. In der „Kibitzarnia“ der New-Yorker Down Town (142. Division street) hockt die jiddische Literatur — von ihrem Stifter Spektor an bis Schalom Asch und David Pinski.

Es gibt in aller Welt Cafés der